

Eine erbarmungslose Entscheidung

Von Sharry

Epilog: Epilog

Epilog

„Hey, pass auf, du hast meinen Hocker angerempelt.“

Der angesprochene Affe schaute erschrocken auf und hüpfte zur Seite, beide Hände entschuldigend erhoben und entsetzte Geräusche von sich gebend.

„Ja, ja schon gut. Guck nicht so und arbeite weiter“, murrte er und winkte ab, während der Human Drill sich nach der Hacke bückte, die er fallen gelassen hatte, und weiterlief, um seiner Arbeit nachzukommen.

Dulacre auf der anderen Seite schob seinen Hocker wieder in die richtige Position und lehnte sich auf Peronas Gartenstuhl zurück, auf dem kleinen Beistelltischchen standen ein Glas seines Lieblingsweines – eine ganz exquisite Entdeckung Jiroushins, die Dulacre auf der Taufe seines Patenkindes probiert hatte und sich aufgrund der überraschenden leichten Würze im Nachgang sofort damit eingedeckt hatte - und die Teleschnecke von Kuraigana, daneben lagen eines der Bücher die Lorenor übersetzt hatte und eine Sonnenbrille.

Es war wieder einer der seltenen sonnigen Tage, im späten Nachmittag war die frühlingshafte Luft noch wärmer als die der letzten Wochen, und Dulacre hatte entschieden, die kostbaren Sonnenstrahlen zu genießen. Auch weil er hoffte, dass er etwas entspannen würde.

Allerdings war ihm auch bewusst, was heute für ein Tag war, daher war sein Versuch natürlich vergebens. Heute war der offizielle Tag, an dem die Strohütte aufbrechen würden und bevor Perona der Jiroushin sich nicht bei ihm melden würden, würde Dulacre nicht erfahren, ob alles gut gegangen war.

Selbst sein vorzüglicher Wein konnte nur so weit helfen.

Die Affen hatten die letzten Tage wie wild in den Gärten gearbeitet, am Anfang begleitet von einem wehleidigen Klagen, was erst besser geworden war, nachdem er sie eingenordet und ihnen gedroht hatte, dass das Geistermädchen nicht zurückkommen würde, solange die Human Drills nicht eigenständig sein konnten. Diese Aussage war natürlich vollständig an den Haaren herbeigezogen, ob und wann Perona wirklich zurückkommen würde, wusste wohl nur sie und er hatte deutlich wichtigere Dinge, die ihn beschäftigten. Ob ein Schmarotzer mehr oder weniger auf dieser Insel hauste, interessierte ihn am Ende überhaupt nicht, und er wusste, dass sie zunächst herausfinden wollte, wo Gecko Moria sich aufhielt, und auf keinen Fall zurückkehren würde, bevor Lorenor mit dessen Crew aufbrechen würde.

Seit jenem Tag hatte Dulacre gefühlt auf einer Baustelle gelebt. Die Affen hatten den gesamten Vorgarten und auch den Hauptgarten auf Vordermann gebracht, hatten

sogar schon angefangen die Ruinen unten im Wald wegzuräumen.

In der Mitte des Gartens arbeiteten vier Affen seit zwei Tagen unentwegt, um den vor langer Zeit zerstörten Brunnen durch einen neuen zu ersetzen, und Dulacre sah ihnen zu. Zum einen, weil dies hier immer noch seine Insel war und letzten Endes er die Entscheidungen fällte, was angelegt wurde und was nicht, aber auch, weil es irgendwie auch ganz interessant war.

Tatsächlich hatte er nach der ersten Woche vor sich hinleiden und Selbstbemitleiden auch mit angepackt. Ihm war bewusst geworden, dass sein Leben sich in der nächsten Zeit nicht ändern würde, und auch wenn Jiroushin sich gelegentlich meldete – um ihn auf dem Laufenden über die jüngsten Ereignisse zu halten und mit Sicherheit auch um sich über ihn zu erkundigen – und die Zeitung seit ein paar Tagen verheißungsvoll interessant war, so änderte all das nichts daran, dass er die meisten Tage einfach nur vor sich hin lebte, ohne die Zeit sinnvoll zu nutzen.

Daher hatte er mangels einer besseren Idee – keiner von Lorenors Vorschlägen hatte ihn begeistert – dann tatsächlich sich selbst ebenfalls durch die Erde gewühlt, in einem traurigen Versuch, sich von seinen nagenden Gefühlen nicht auffressen zu lassen.

Es tat immer noch weh und die Sorge war immer noch groß, stieg gefühlt jede Sekunde weiter an, aber er wollte sich davon nicht kontrollieren lassen.

Also lag er hier in der Sonne, die Zeitung auf dem Boden zu seiner Rechten, sein Wein und das Buch zu seiner Linken, doch seine Gedanken ganz fern, gerade glaubte er, wirklich einen Fehler begangen zu haben, aber jetzt war es zu spät. Selbst wenn er jetzt aufbrechen würde, würde er es nicht mehr rechtzeitig schaffen und das war wahrscheinlich auch gut so, denn sonst, das wusste er ganz genau, würde er...

Ein leises Piepsen unterbrach seine Grübeleien.

Anstelle der großen Teleschnecke meldete sich die kleine, die er stets in seiner Hosentasche trug. Beinahe hektisch zog er sie hervor, zögerte für eine Sekunde, doch dann drückte er den Knopf.

Für einen Moment war es absolut still, selbst die Affen in Rufweite schienen zu verstummen.

„Hallo“, sprach er schließlich atemlos, nach den vereinbarten zwei Sekunden.

Für eine weitere Sekunde war die Leitung leise.

„Hey“, kam dann endlich die Erlösung und Dulacre konnte die tiefe Erleichterung, die in ihm aufkam, nicht aufhalten, während er laut aufatmete, „hat etwas länger gedauert, bis ich mich melden konnte. Sorry, war viel zu tun.“

Die Verbindung war schlecht, aber das war egal, auf der anderen Seite der Zwillingsteleschnecke sprach Lorenor, und nur das zählte.

„Ist schon in Ordnung, Lorenor, Jiroushin hatte sich bei mir gemeldet und mich vorgewarnt, dass du die letzten Tage sehr eingespannt warst. Kannst du frei reden?“

Leise lachte der andere.

„Kann ich.“

„Wo bist du? Ich dachte ihr würdet heute aufbrechen und der schlechten Verbindung zufolge seid Ihr auch schon auf dem Weg zur Fischmenscheninsel. Solltest du nicht bei deinen Freunden sein, anstatt mit mir zu sprechen?“

„Von wegen auf dem Weg, wir sind schon längst unten angekommen.“

„Ach so, und wurdet ihr herzlich willkommen geheißen?“

„Wie man's nimmt. Ich bin in irgendeinem Palast, oder so?“

„Im Ryuuguu Palast?“

Er konnte seine Überraschung kaum verheimlichen. Lorenor allerdings klang äußerst

entspannt, so wie während der Abende am Feuer, und irgendwie entspannte das auch ihn. Jedoch fragte er sich, was der Jüngere angestellt hatte, um vom König geladen zu werden.

„Hmm“, brummte der andere zustimmend, „bin gerade im Kerker.“

„Was?!“ Warum war er überhaupt erstaunt? „Lorenor, was ist...“

„Reg dich ab. Es ist alles in Ordnung.“

„Du bist in einem Kerker!“

Der Hocker kippte um als Dulacre aufsprang, schon halb auf dem Weg zu seinem Schiff.

„Wäre nicht das erste Mal“, kam es viel zu gelassen von der anderen Seite, „mach dir keinen Stress.“

„Und noch mal: Du bist in einem Kerker! Und du sagst mir, ich soll mir keine Sorgen machen?“

„Ja, es ist alles in Ordnung. Ich hatte was Alkohol, hab ein Nickerchen gemacht, konnte mich ungesehen als Loreen etwas ausruhen und nach unserem kleinen Gespräch hier, werde ich denke ich aufbrechen.“

„Aufbrechen?“

Wieder kam dieses kleine Lachen von der anderen Seite, das Dulacre direkt schmunzeln ließ, selbst unter all der Anspannung.

„Ja, wie gesagt, ich hab jetzt nichts mehr zu tun und meine Flasche ist leer. Ich denke ich werde jetzt gleich die anderen suchen gehen.“

„Du bist in einem Kerker.“

„Und?“

Nun war es an Dulacre zu lachen während er sich wieder hinsetzte. Er vergaß manchmal wie geradlinig Lorenor denken konnte. Einen Kerker als Erholungslounge zu nutzen, um danach die eigenen Freunde zu suchen – die er zweifelsohne mit seinem mangelnden Orientierungssinn aus den Augen verloren hatte – war so selbstverständlich ungewöhnlich, dass es wahrlich nur von Lorenor oder vielleicht von seinem Kapitän kommen konnte. Und dass er dann auch noch den Moment genutzt hatte, um ihn anzurufen, zumindest lange genug an ihn gedacht hatte, um auf die Idee zu kommen ihn anzurufen, es wärmte sein kaltes Herz.

„Nun gut, Lorenor, dann möchte ich dich nicht mehr lange aufhalten, aber bitte sag mir noch wie es dir ergangen ist? Du hast dich seit deiner Ankunft auf dem Sabaody Archipel nicht mehr gemeldet, entgegen unserer Absprache, hätte Jiroushin mich nicht angerufen, wäre ich nicht hier...“

„Entspann dich mal, was bist du heute so gestresst?“, murrte Lorenor unbeeindruckt.

„Es ist nichts Besonderes passiert, in Ordnung? Eizen war wie immer nervig und auf die Sitzungen hätte ich gut verzichten können, Comil war nicht viel besser und Rayleigh ist genauso schlimm wie Perona.“

Dulacre stutzte über diesen ungewöhnlichen Vergleich, er konnte sich kaum vorstellen, was der dunkle König und die Geisterprinzessin gemein haben könnten.

„Aber seine Legierung für die Sunny war gut, schließlich sind wir unten angekommen, ohne draufzugehen. Oh, und hast du von dem Pacifista gehört?“

„Wie bitte?“

Er wusste nicht warum Lorenor plötzlich die humanoiden Waffen der Weltregierung erwähnte, aber es ließ ihn nichts Gutes ahnen.

„Ja, ich hab heute einen von ihnen zerlegt“, bemerkte der andere und Dulacre konnte das stolze Grinsen in seiner Stimme hören, ehe er mit einem genervten Nebensatz nachsetzte, „wobei der Koch mir voll in den Weg gesprungen ist, hätte ihn beinahe mit

durchteilt, so nervig, sag ich dir, und danach...”

Schmunzelnd lauschte er der ungewohnt enthusiastischen Erzählung seines Wildfangs über den vergangenen Tag, darüber wie er seine Crew wiedergetroffen hatte, dass sie gegen die Marine gekämpft hatten – und er versäumte es nicht einmal Perona über ihre neuen Techniken zu loben, was Dulacre nur ein Augenrollen entlockte – und wie sie schließlich in die Tiefen des Ozeanes herabgesunken waren. Er erzählte von den Tiefseemonstern, die sie gesehen hatten, und von dem Wettkampf, den er mit seinem Kapitän hatte abhalten wollen, aber von den *Angsthasen* der Crew aufgehalten worden war.

Dulacre mochte es, wenn der Jüngere so begeistert klang und dabei so tat als wären es nur Nebensächlichkeiten, dabei war es mehr als offensichtlich, dass er seine Freunde vermisst hatte und gerade unglaublich glücklich war, und wenn Mihawk ganz ehrlich war, so machte das auch ihn glücklich.

Vielleicht, nur vielleicht war es doch kein Fehler gewesen ihn allein fortgehen zu lassen.

Gerade als die Zeitungsmöve über Kuraigana hinwegflog beendeten sie ihr Gespräch und das erste Mal in über einer Woche erfüllte ihn die ihm sonst so selbstverständliche Ruhe und Gelassenheit und ein darüber hinaus so kostbares Glücksgefühl.

Lorenor versprach sich zu melden, sobald sie sicher auf der anderen Seite der Red Line angekommen waren und Dulacre versprach bis dahin die Füße still zu halten.

Deutlich entspannter als vor dem Anruf steckte Dulacre die kleine weißende Teleschnecke zurück in seine Hosentasche während die Möve auf einem Ast des Kirschbaumsetzlings landete.

Es überraschte ihn nicht, dass die Möve neben der Zeitung auch noch drei Briefe für ihn hatte, anders als gewöhnliche Zeitungsmöven, war diese hier ihm als Samurai zugeteilt und diente neben der Zeitungslieferung auch dazu einen zügigen Schriftverkehr zwischen ihm und der Weltregierung zu ermöglichen, ganz gleich wo er sich gerade befand.

Es überraschte ihn auch nicht, dass einer der Briefe ihm mitteilte, dass aufgrund der bevorstehenden Weltkonferenz eine erhöhte Sicherheitsstufe auf Mary Joa eingeleitet werden würde und er, da er als einziger Samurai in unmittelbarer Nähe wohnte, sich für unvorhergesehene Ereignisse in Bereitschaft halten und seinen Wohnsitz nicht verlassen sollte.

Der Brief war wie immer mit Unterschrift und Siegel versehen, und zeugte von der Wichtigkeit, die die fünf Weisen dieser Anordnung zukommen ließen. Er hatte beinahe schon erwartet, dass eine solche Weisung erfolgen würde, die ihn daran hinderte, Lady Loreen zu begleiten und ihn zeitgleich in seiner Bewegungsfreiheit einschränkte.

Dulacre hatte geahnt, dass irgendetwas großes bevorstand, aber dieser Brief war Bestätigung genug. Mit einem Schulterzucken knüllte er ihn zusammen und warf ihn hinter sich aufs Feld, wo fast zeitgleich ein Human Drill hingerannt kam und ihn grummelnd aufhob und auf den Kompost trug.

Auch der zweite Brief, eine Nachricht von Jiroushin über die Ereignisse am Morgen, über die Lorenor ihn ja mittlerweile schon im Detail, allerdings nicht besonders objektiv, aufgeklärt hatte, überraschte ihn wenig.

Der letzte Brief jedoch ließ seine Glückseligkeit ganz schnell schwinden, als er Eizens Siegel im Wachs sah. Missmutig riss er den Brief auf und begann zu lesen und mit jedem Wort mit dem Eizen sich bei ihm bedankte, dass er Lady Loreen für die lange

Zeit bis zur Weltkonferenz entbehren konnte, wurde er wütender.

Eizen versicherte ihm, dass Lady Loreen eine große Hilfe wäre, um die ganzen Vorbereitungen in den nächsten Tagen zu erledigen, aber dass er sich keine Sorgen um sie machen solle, da Eizen auf Dulacre's *Bekannte* aufpassen würde.

Im letzten Satz entschuldigte der Politiker sich noch dafür, dass er so viel Zeit der geschätzten Lady Loreen einfordern würde, aber dass sich die Dinge nach der Weltkonferenz ändern würden und sie alle dem zuversichtlich entgegensehen sollten.

Eilig erhob Dulacre sich und stapfte zum Schloss.

„Was?“, knurrte er, als einer der Affen ihn versuchte aufzuhalten. „Geh mir aus dem Weg!“

Doch dann blieb er für eine Sekunde stehen und drehte sich zu den restlichen Affen um.

„Hergehört, Human Drills.“ Sofort stellten sich die Angesprochenen auf wie Soldaten.

„Ich werde jetzt für ein paar Tage verreisen und wenn ich wiederkomme seid ihr mit den Arbeiten im Garten und unten bei den Ruinen fertig und wehe auch nur einer von euch faulenzte oder wagt sich ans Schloss, verstanden?“

Er würdigte ihr Salutieren mit einem knappen Nicken und stürmte ins Schloss hinein, um seine Sachen zu holen.

Diesem Mistkerl würde er schon beibringen ihn zu belügen und zu hintergehen. Dieses Mal würde er sich nicht zurückhalten, genug war genug. Vieles nahm er hin, aber für dumm verkaufen lassen würde er sich nicht!

Wütend packte er sein Schwert und die paar Sachen, die er brauchte.

„Oh, tu nicht so vermittelnd und wohlgesonnen! So lasse ich nicht mit mir umgehen“, keifte er seine Waffe an, während er die langen Wege zurückhetzte. „So kommst du mir nicht davon, Lorenor!“